

Schwarzwälder Tageszeitung

Gegründet
1877

Aus den Tannen Fernsprecher
No. 11

Amtsblatt für den Bezirk Nagold und für Altensteig-Stadt. Allgemeiner Anzeiger für die Bezirke Nagold, Calw und Freudenstadt.

Abzugspreis: Abgesehen von 40 Goldpfennige. Die Einzelnummer kostet 10 Goldpfennige. Bei Nicht-Abnahme der Zeitung infolge höherer Gewalt oder Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Befreiung. Anzeigenpreis: Die einspaltige Zeile über deren Raum 12 Goldpfennige, die Restzeile 8 Goldpfennige. Zahlbar innerhalb 8 Tagen. — Für telephonisch erteilte Aufträge übernehmen wir keine Gewähr.

Nr. 263

Altensteig, Freitag, den 7. November.

Jahrgang 1924

Iswolski, der Haupturheber des Weltkrieges.

Schon bisher war bekannt, daß Iswolski, der die russische Außenpolitik als verantwortlicher Minister des Zaren in den Jahren 1906—10 geleitet hat und der von 1911—14 russischer Botschafter in Paris war, einer der treibenden Kräfte zum Weltkrieg gewesen ist. Durch die neue Altentypikation des Auswärtigen Amtes, die soeben unter dem Titel „Der diplomatische Schriftwechsel Iswolskis 1911 bis 1914“ in deutscher Uebersetzung von Dr. Friedrich Stiene herausgegeben wird (Deutsche Verlagsgesellschaft für Politik und Geschichte, Berlin, Unter den Linden 17—18), fällt ein ganz neues Licht auf das verhängnisvolle Wirken dieses zwar weitblickenden und überragenden, aber gleichzeitig ungeheuer gefährlichen und geradezu diabolischen Staatsmannes. Mit unheimlicher Klarheit schält sich das Bild dieses Mannes heraus, der nicht nur der Gründer des Balkanbundes, sondern auch der Schöpfer des Dreierbundes und, wie wir heute wissen, auch der Haupturheber des Weltkrieges wurde.

Wer war eigentlich Iswolski? Bis zu seiner Ernennung zum Außenminister war Iswolski als Diplomat kaum bekannt. Er bekleidete eine Anzahl von diplomatischen Posten, so in Bukarest, Washington, Rom, Belgrad, München, Tokio und Kopenhagen. Die allgemeine Aufmerksamkeit erregte er zum ersten Male durch seine starke Gegnerschaft gegen den Feldzug mit Japan und die östliche Orientierung Russlands. Nach dem unglücklichen Ausgang dieses Krieges wurden ihm im Mai 1906 die Geschäfte des Außenministers übertragen. Sofort setzte auch die verhängnisvolle, expansive und kriegerische Tätigkeit Iswolskis ein. Ein glühender Anhänger des Bündnisses mit Frankreich und unversöhnlicher Gegner engerer Freundschaftsbeziehungen mit Deutschland, richtete er alsbald sein Augenmerk auf den Ausbau dieses Bündnisses und dessen Erweiterung zu einer großen Entente. Bereits im März 1906, also ein Jahr bevor König Eduard der Siebte von England das bekannte Orient-Abkommen mit Russland schloß, entwarf er in einer Botschafterzusammenkunft in Paris ein Programm über die künftige Außenpolitik Russlands. Iswolski bezeichnete es selbst als Programm, „dessen weitere Entwicklung zu dem unter der Bezeichnung Triple-Entente bekannten System führte“. In konsequenter Verfolgung dieses Ziel strebte er eine Vereinigung des Verbändnisses mit Großbritannien und Japan an. Es gelang ihm, den Zaren und seine Ministerkollegen für diese Abwendung von der bisherigen Ost- zur Westorientierung zu gewinnen. Das Ziel wurde fortan die Zertrümmerung Oesterreich-Ungarns und eines Bundesgenossen Deutschland. Da man an Oesterreich-Ungarn nur auf dem Umwege über Deutschland herankommen konnte, so wurde die ganze Stoßkraft der russischen Politik nunmehr gegen Deutschland gerichtet und die Rolle der achtziger Jahre des vorigen Jahrhunderts: „Der Weg nach Konstantinopel geht durch das Brandenburger Tor“ erneut zum Leuchtwort gemacht. Die Kluft zwischen den beiden europäischen Bündnisystemen wird planmäßig vergrößert, die Spannung verblühtet und Italien systematisch vom Dreierbund abgezogen.

Der Weg zur Zertrümmerung der Mittelmächte ging für Iswolski über die Balkanstaaten und damit über den alten Wettewinkel Europas. Schon kurz nach der Annexion Bosniens hielt er in der Duma eine Rede, in der er den Balkanstaaten den Rat erteilte, sich zu einem Bunde zusammenzuschließen. Als echter Panislawist machte er sich die großrussische Forderung zu eigen, daß Oesterreich-Ungarn von der Balkanhalbinsel verdrängt werden müsse. Er war sich klar darüber, daß dies nur möglich war „nach einem günstigen Ausgang des Kampfes Russlands mit Deutschland und Oesterreich-Ungarn“. Diese Lösung sollte Russland zugleich die Gewalt über die Meerengen bringen. Wohl gelang zunächst die Zertrümmerung der Türkei, aber Oesterreich-Ungarn stand noch unerfüttert da und wurde aufs nachdrücklichste unterstützt von Deutschland. Der Mißerfolg seiner Pläne aus Anlaß der bosnischen Annexionskrise (1908) und die damalige mangelnde Kriegsbereitschaft und Kriegswilligkeit Frankreichs und Englands veranlaßten Iswolski, 1910 seinen Abschied als Außenminister einzureichen und dahin zu gehen, wo seine Bemühungen zur Entlassung eines Weltkrieges am ehesten Erfolg versprachen, nach Paris. Ernest Jude hat in der „Humanité“ das eigentliche Motiv für den Wechsel Iswolskis mit folgenden Worten gekennzeichnet:

„Am die heilsame Krisis auszulösen, um die europäische Politik zum Punkte des Bruches zu führen, ist es wirkungsvoller, in Paris als in St. Petersburg zu arbeiten.“

Und nun, nachdem Iswolski nach Paris gelangt war, beginnt jenes intime Zusammenspiel zwischen dem russischen Botschafter und den französischen Staatsmännern, und unter diesen in erster Linie mit Poincaré, ein Zusammenspiel, das bis zu den verhängnisvollen Juli- und Augusttagen des Jahres 1914 angehalten hat. Beide Staatsmänner hatten nur ein Ziel, die „möglichst lückenlose Vorbereitung des Kampfes gegen die Mittelmächte.“ Beide hatten, wie wir aus der oben erwähnten Dokumentensammlung entnehmen, den Gedanken an den europäischen Krieg „in einem erschreckend hohem Grade“, wie Dr. Stiene sagt, in ihren Willen aufgenommen. Die Vorbereitung dieses Ernstfalles ging bis zu den kleinsten Kleinigkeiten, so u. a. bis zur Ausarbeitung von Maßnahmen betreffend die Herstellung einer drahtlosen Verbindung zwischen Paris und Petersburg.

Neues vom Tage.

Die deutsch-französischen Handelsvertragsverhandlungen.

Paris, 6. Nov. Die deutsch-französischen Handelsvertragsverhandlungen wurden wieder aufgenommen. Der Handelsminister Rainaldy führte den Vorsitz und begrüßte die Vertreter der Reichsregierung. Ueber den augenblicklichen Stand der Verhandlungen gibt der „Temps“ folgende Darstellung: „Der erste Abschnitt der deutsch-französischen Handelsvertragsverhandlungen endete am 10. Oktober mit einem Kompromiß, wonach Deutschland grundsätzlich Frankreich das Meistbegünstigungsrecht einräumt. Dagegen wird Frankreich, da es nach dem Vorgeh von 1919 keinem fremden Staat das Meistbegünstigungsrecht zuerkennen kann, seinerseits, sobald der Vertrag abgeschlossen ist, seine Mindesttarife auf eine gewisse Zahl von Waren anwenden, die für die deutsche Ausfuhr besonders wichtig sind, was praktisch für diese Artikel dem Meistbegünstigungsrecht gleichkommt. Trotzdem ist es wahrscheinlich, daß einige Veränderungen des französischen Mindesttarifes notwendig sein werden. Die französische Vertretung wird andererseits den deutschen Unterhändlern eine Liste von Waren unterbreiten, für die Frankreich die Beibehaltung der Einfuhrzölle verlangt, die augenblicklich in Kraft sind. Außerdem werden die französischen Unterhändler die Rückkehr zur Handelsfreiheit verlangen, d. h. die Abschaffung der Einfuhrverbote und Begrenzung für die hauptsächlichsten französischen Ausfuhrartikel, und für die zum mindesten teilweise Verlängerung des Zustandes der freien Einfuhr von elsaß-lothringischen Erzeugnissen nach Deutschland auf Grund des Artikels 268 des Friedensvertrages eintreten, wird eine der heikelsten und schwierigsten Verhandlungen bilden.“

Mussolinis Regiment.

Rom, 6. Nov. Am Mittwoch wurden folgende Blätter beschlagnahmt: „Corriere della Sera“, „Avanti“ und „Justitia“ in Mailand, der „Mattino“ in Neapel, „Sereno Nuovo“, „Pagella“ und „Mondo“ in Rom, sowie „Lavoro“ in Genua. Um nicht beschlagnahmt zu werden, erschien die Turiner „Stampa“ mit unbedruckten Spalten. — Der „Osservatore Romano“ erklärt, sein Urteil abgeben zu können über die Vorgänge in Rom während des feierlichen Einzugs, aber er könne nicht verschweigen, daß man einen Kapitalismus begangen habe, bewaffnete junge Leute an diesen politischen Demonstrationen teilnehmen zu lassen, was immer gefährlich sei. Traurig sei auch, feststellen zu müssen, daß abgesehen von solchen Ausnahmefällen die Regierung sich gegenüber solchen bemanneten jungen Leuten einfach passiv verhalte.

Tschechische Gehrede gegen Deutschland.

Prag, 6. Nov. Im tschechoslowakischen Senat erklärte sich der tschechische Nationalsozialist Senator Kofac gegen die Beschränkung militärischer Ausbildung auf einen Teil der Wehrfähigen. Nach seiner Ansicht sei jeder verpflichtet, das Vaterland zu verteidigen. Man müsse das, was in Deutschland vorgehe, beachten. Wenn auch Deutschland gemäß dem Friedensvertrag nur 100 000 Mann unter Waffen habe, so sei es doch nicht wahr, daß es keine Armee vernachlässige, denn es sei imstande, fünf bis sieben Millionen Mann ins Feld zu stellen. Dem müßte sich die Tschechoslowakei anpassen.

Flottenmeuterei in Brasilien.

London, 6. Nov. Die brasilianische Gesandtschaft veröffentlicht über die Matrosenmeuterei folgende Erklärung: Auf dem Kreuzer Sao Paulo fand tatsächlich eine Meuterei statt. Sonst aber kann die Regierung auf die ganze Armee und Flotte zählen. Vorläufig liegt keine Nachricht vor, wohin sich der Kreuzer Sao Paulo gewandt hat.

Lagung der deutschen Minderheiten.

Berlin, 6. Nov. Die Vertreter der deutschen Minderheiten von zwölf Staaten Europas hielten in diesen Tagen in Berlin Sitzungen ab, auf denen eine Reihe von Lebensfragen der Minderheiten besprochen wurden. Trotz der verschiedenartigen Lage und trotz der verschiedenen politischen Einstellung in diesen Staaten kamen die Vertreter der deutschen Minderheiten einstimmig zu der Ansicht, daß den einzigen Weg zu einem reibungslosen Zusammenleben nationaler Gruppen in einem andersstämmigen Staate die Sicherung der nationalen und kulturellen Autorität bilde, die auf öffentlich rechtlichem Wege zum mindesten die Begründung und Verwaltung nationaler Schulen in die Hände der nationalen Minderheiten legt. Dieser Grundgedanke muß von allen Staaten, in denen es nationale Minderheiten gibt, zur Richtschnur gemacht werden.

Typhus-Epidemie in Solingen.

Solingen, 6. Nov. Hier und in der Umgebung der Stadt ist in der letzten Zeit eine große Anzahl von Personen an Typhus erkrankt. Bis gestern haben, lt. „Solinger Tageblatt“, bereits 12 Personen, meist jüngere Männer und Frauen, diesen Umstand führen die hiesigen Ärzte darauf zurück, daß die männliche Bürgerschaft, die im Kriege gewesen sei, sich einer Säuglingspflege unterziehen mußte, die heute noch wirksam sei. Falls die zur Verfügung stehenden Plätze in den Krankenhäusern nicht ausreichen sollten, beabsichtigen die beteiligten Kreise, eine Schule als Notkrankenhaus einzurichten. Von der englischen Militärbehörde wurde die Stadt für die Truppen des Kölner Gebietes wegen Ansteckungsgefahr gesperrt.

Die Präsidentenwahl in Amerika.

Keuno-1, 6. Nov. Nach den letzten Meldungen sind auf Coolidge 370, auf Davis 136 und auf La Follette 13 Wahlmännerstimmen entfallen. La Follette ist nur in seinem Heimatstaate Wisconsin gewählt worden.

Keunort, 6. Nov. Wie „World“ in einem Leitartikel anführt, habe der Appell LaFollettes an die Deutschamerikaner, gesondert zu stimmen, keinen Widerhall gefunden.

Keunort, 6. Nov. Den letzten Meldungen über die Wahl zufolge haben die Republikaner im Repräsentantenhaus und Senat die Majorität. Zweifelhaft dagegen bleibt, ob die Regierung gegenüber der Opposition der Demokraten und der Anhänger LaFollettes unabhängig sein werde.

Vom Finanzausschuß

Stuttgart, 6. Nov. Der Finanzausschuß des Landtags begann am Mittwoch mit den Beratungen des Haushaltsplanes. Hierbei spielten persönliche Fragen, wie sachliche Beanstandungen eine Rolle. Ein kommunistischer Redner bemängelte die Anwesenheit der Polizei im Landtag während der Sitzungstage. Präsident Adrner hält unter den gegebenen politischen Verhältnissen diese Vorsichtsmaßnahme auch für die Zukunft für geboten.

Kap. 1 Titel 1—7 des Haushaltsplanes wurde ohne Beanstandung genehmigt. Bei Kapitel 2 Titel 1 betreff. Staatsministerium kam der Abg. Keil (Soz.) auf die Angelegenheit der Amtsenthebung des früheren Gesandten Hildenbrand zu sprechen und stellte einen Antrag auf Untersuchung der Angelegenheit. Im übrigen wurden Kap. 2a (Staatsgerichtshof), Kap. 3 (Verwaltungsgerichtshof), Kap. 3a (Disziplinarhof für Staatsbeamten) und Kap. 4 (Beiräte der Ministerien) ohne wesentliche Beanstandungen genehmigt.

Der Finanzausschuß setzte am Donnerstag in Anwesenheit des Staatspräsidenten Baxille und des Finanzministers Dr. Dehlinger die Besprechung der Amtsenthebung des Gesandten Hildenbrand fort. Der Abg. Keil (Soz.) stellte einen Haupt- und einen Eventualantrag. Nach dem Hauptantrag soll der Finanzausschuß einen Berichterstatter und einen Mitberichtersteller aussenden. Der Eventualantrag forderte, das Staatsministerium zu ersuchen, dem Finanzausschuß die Akten der Ministerien über die vom Staatspräsidenten öffentlich angeführten Fälle angeblicher Pflichtvergessenheit des früheren Gesandten in Berlin vorzulegen. Ueber beide Anträge entsann sich

Aus Stadt und Land.

Altenfeld, 7. November 1924.

Übertragen wurde das evangelische Bezirkschulamt Dürrenz dem Studentat Weinbrenner am Lehrerseminar Nagold und das evangelische Bezirkschulamt Freudenstadt dem Studentat Neusch am Lehrerseminar Badnang.

Die ersten neuen Reichsbanknoten in 1, 2, 5 und 10 Pfennig werden jetzt ausgeben. Die Größe und Metalllegierung ist dieselbe wie bei den Rentenscheinnoten.

Schutz vor der Kerschnecke. Aus verschiedenen Gegenden hört man zurzeit wieder von einem starken Auftreten der Kerschnecken, die durch aderspezifisches Abfressen von keimendem Getreide den Landwirten ganz erheblichen Schaden zufügen. Als ein gutes Mittel gegen diese Plage ist das Bestreuen der Felder mit Gerstenmehl zu bezeichnen.

Calw, 6. Nov. Unter sehr zahlreicher Beteiligung der Elternschaft fand gestern Nachmittag die Einweihung des neuen Schulhauses für die höheren Schulen statt. Die Schüler stellten sich an der alten Lateinschule auf, wo der stellvertretende Schulvorstand, Professor Kaiser die Abschiedsrede hielt. Im Festzug begaben sich sodann die Schüler vor das prächtig gelegene, imponierend ansehende neue Schulhaus und stellten sich dort vor dem Portale auf. Unter der tüchtigen Leitung von Hilfslehrer Neßger sangen die Schüler einen mehrstimmigen Chor, worauf der Bauherr des Hauses, Architekt Hauser-Ludwigsburg, die Eröffnungssprache hielt und die Schlüssel an Stadtschultheiß Göbner übergab mit dem Wunsche, daß stets ein gütiges Geschick über diesem Hause walten möge zum Nutz und Frommen der Jugend und der Stadt. Stadtschultheiß Göbner betonte, daß das Haus ohne Staatsbeitrag erbaut worden sei, nicht einmal ein Darlehen habe der Staat gegeben. Der Redner richtet an den Präsidenten der Ministerialabteilung für die höheren Schulen die Bitte, das Interesse der Calwer Schulen wahrzunehmen und die Bemühungen der Stadt um Ausbau der Schule zu einer Volkshochschule zu unterstützen. Professor Kaiser, der wegen schwerer Erkrankung von Studiendirektor Rothmüller in Stellvertretung die Vorstandsführung führt, gab zunächst seinem Bedauern darüber Ausdruck, daß Studiendirektor Dr. Anselm die Vollendung des Hauses leider nicht mehr erlebt habe, sodann sprach er dem Stadtvorstand und dem Gemeinderat im Namen der Schule den besten Dank aus für das neue schöne Haus, das unter den ungünstigsten Zeitverhältnissen habe gebaut werden müssen. Die Lehrerschaft wie auch die Elternschaft werde in verstärkter Pflichterfüllung den guten Stand der Schule zu wahren suchen. Präsident Bracher von der Ministerialabteilung überbrachte die Glückwünsche des Kultusministeriums und der Abteilung und betonte hierauf, daß die Schule eine ruhmvolle Entwicklung hinter sich habe, berührte hierauf den Inhalt der neuen Lehrpläne und stellte fest, daß die Stadt große Opfer für die Schule, namentlich in der Fortführung der 7. Klasse gebracht habe. Die Behörde werde auch weiterhin die Wünsche der Stadt zu erfüllen suchen. Amtmann Bögel sprach hierauf im Namen des Bezirksamts und Dekan Jeller im Namen der Kirchengemeinde. Nach einer Besichtigung des Hauses begaben sich die eingeladenen Gäste zu einem von der Stadt gestifteten Festessen mit Kuchen und Torten alter Art. Es herrschte bald eine frohliche Stimmung. Abends fand sodann im Saal mittags für die Gäste eine Festaufführung mit Musik- und Märchenreigen und der dramatischen Aufführung von Wallensteins Lager statt. Die Aufführung mußte heute wiederholt werden. Die Deckenfabrik stiftete 1000 M., die Westenfabrik

300 M., Buchhändler Dähler einen Globus. Von den einstigen Schülern sind größere Beträge zugelegt.

Neuenbürg, 6. Nov. (Arbeitsmarkt.) Die Besserung in der Edelmetall- und Schmuckwarenindustrie hat weiterhin angehalten. In erster Linie waren Spezialarbeiter gesucht. Auch die übrige Metallindustrie zeigt sich aufnahmefähig. Die Sägewerkindustrie war voll beschäftigt. Die Bautätigkeit läßt zu wünschen übrig. In der Gruppe „Häusl. Dienste“ überstieg das Angebot an Arbeitskräften die Nachfrage ebenso an Tagelöhnern und Hilfsarbeitern.

Stuttgart, 6. Nov. (Dank des Kardinals Erle.) Kardinal Franz Erle in Rom hat in einem Dankschreiben für die ihm zur Feier seines 80. Geburtstags von dem Staatspräsidenten im Namen der württ. Regierung ausgesprochenen Glückwünsche u. a. ausgesprochen: „Ihre Glückwünsche, weil aus der lieben Heimat kommend, machten mir ein besonderes Vergnügen, wie auch andere ähnliche Kundgebungen, die mir von Kottensburg, Tübingen, Isny von amtlichen Stellen zugegangen sind. Möge es Ihnen, Herr Staatspräsident, mit Gottes Segen gelingen, unser liebes Württemberg durch die gegenwärtigen noch immer sehr schwierigen und erregten Zeiten auch fernerhin mit Ruhe und Festigkeit einer sicheren und gedeihlichen Zukunft entgegenzuführen. Ihnen, den Ihrigen und Ihrer so wehrhaften Amtstätigkeit wünsche ich von Herzen jenen Segen Gottes.“

Der Streit um ein Altertum. Das Oberlandesgericht hat als letzte Instanz das Urteil des Landesgerichts Hechingen aufgehoben, wonach die großen Kultur- und Kunstwert besitzende Madonna von Haigerloch zu Unrecht seitens ihrer Haigerlocher Verwaltung an einen auswärtigen Altertumshändler verkauft sei, weil hierzu die Genehmigung der Aufsichtsbehörde fehle. Der Frankfurter Altertumshändler bleibt sonach im Besitze der Madonna. Das Land kam so um ein Altertum, das unschätzbaren Wert besitzt.

Eine gefährliche Hochkaplerin. Die 25-jährige frühere Krankenwärterin Dorothea Röhle aus Frankfurt a. D., die wegen zahlreicher Verurteilungen vom hiesigen Schöffengericht zu 1 1/2 Jahren Gefängnis und 3 Jahren Ehrverlust verurteilt worden war, wurde in der Berufungsinstanz wegen dreier Vergehen des vollendeten und eines Vergehens des versuchten Betrugs, sowie zweier Vergehen der Privaturlundenfälschung zu der Gesamtgefängnisstrafe von 9 Monaten verurteilt. Ein in ihre Reize gegangener Handmann a. D., der in der ersten Instanz zu 5 Monaten Gefängnis verurteilt worden war, wurde von einem Verbrechen der Privaturlundenfälschung und des Betrugs freigesprochen.

Der Lastwagen auf dem Gleis. Abends brach einem schwerbeladenen Obstwagen beim Überqueren der Kriegsbahn das hintere Rad und der Wagen kam auf das Gleise zu liegen, wodurch eine Störung der Linie 6 eintrat und sich 15-20 Wagen ansammelten, bis der Betrieb wieder aufgenommen werden konnte.

Suzberg, Orl. Maulbronn, 6. Nov. (Erdbebenfall.) Der Fabrikarbeiter Christian Eisenmann von Klein-Billars abends aus der Lederfabrik heimkommend kam ein mit zwei Pferden bespanntes Fuhrwerk der Firma Schneider in Dettingen des Wegs, dessen 15 Jahre alter Fuhrmann verunmüßigt schlief. In diesem Augenblick kreuzten sich auf der nahen Bahnlinie zwei Rüge: die Pferde gingen durch und überfahren den Eisenmann, der wegen des Zuggeräusches den Wagen nicht hörte. Eisenmann war sofort tot. Er war etwa 40 Jahre alt, und hinterließ vier Kinder.

Oppelsböhm, Orl. Weisklingen, 6. Nov. (Fahrerloses Abbrennen von Feuerwerkskörpern.) Ein kaum schulspflichtiger Knabe warf ein bengalisches Streichholz unter das unmittelbar an der Straße hängende Scheunenvordach des Bauern Aug. Hildenbrand. Der dort lagernde Flaß fing sofort Feuer und rasch fand der Giebel der mit Vorräten gefüllten Scheune in Flammen.

eine umfangreiche Debatte. Seitens des Staatspräsidenten wurde geltend gemacht, daß die Regierung kein Interesse daran habe, die Angelegenheit nicht zur Klärung zu bringen. Er glaube aber, daß es hierfür zwei Wege geben: Entweder es müsse, entsprechend dem Art. 8 der württ. Landesverfassung, ein Untersuchungsausschuß eingesetzt oder es müsse der frühere Gesundheitsminister den Antrag auf Durchführung eines Disziplinerverfahrens stellen. Der letztere Weg werde am raschesten zum Ziele führen. Einen ähnlichen Standpunkt vertraten die Zentrumredner und die Redner der Rechten. Nach umfangreicher Aussprache stellte der Abg. Ströbel (V.P.) als Berichterstatter den Antrag, im Antrag sei die Worte „einen Berichterstatter und einen Mitberichterstatter aufzustellen“ zu ersetzen durch die Worte „einen Untersuchungsausschuß (§ 8 W.V. 3 württ. Verf.) einzusetzen“. Unter Ablehnung der Anfrage keil wurde der Antrag Ströbel angenommen. Ein sozialdem. Redner interpellierte sodann die Regierung um ihre Stellungnahme im Reichsrat zu der beabsichtigten Verringerung verschiedener Reichssteuern. Der Finanzminister betonte, daß das Reich in der Anleihefrage es für angezeigt gehalten habe, die Länder und Gemeinden davor zu warnen, auf dem internationalen Anleihemarkt jetzt aufzutreten. Es bestünde begründete Aussicht, bei entsprechender Zurückhaltung günstigere Bedingungen in der Zukunft zu erhalten. Hinsichtlich der Steuerfrage legte der Finanzminister dar, daß es sich um eine Milderung der Einkommensteuer für landwirtschaftliche und gewerbliche Kreise, um Ermäßigung der Erbschaftsteuer, um eine weitere Senkung der Umsatzsteuer und eine Verbesserung des Lohnsteuergesetzes handele. Die Beratung über diese Gesetzentwürfe wird schon morgen Freitag stattfinden. Ein Antrag der Abg. Andre-Schermann-Ströbel-Böck ging dahin, die Regierung zu ersuchen, bei der beabsichtigten Verringerung der Lohn-, Einkommen- und Umsatzsteuer für eine möglichst weitgehende Herabsetzung einzutreten und bei den beiden ersten Steuern besondere Rücksicht auf die kinderreichen Familien zu nehmen. Nach Aussprache wurde ein Antrag keil abgelehnt und der Antrag Andre mit allen gegen die Stimme des komm. Abg. Karl Müller-Weingarten angenommen. Sodann wurde im Staatshaushaltplan Titel 1 Kap. 2 Staatsministerium genehmigt. Weiterhin wurde bei Titel 10 Kap. 2 württembergische Vertretung im Reichsrat, Gesandtschaften und Konsulate Ausschluß verlangt über Umbauten bei der Berliner Gesandtschaft und über die besonderen Zulagen für die Berliner Beamten und Anwesenden der Gesandtschaft. Abänderungsanträge wurden nicht gestellt und es wurde hierauf das ganze Heft 2 erledigt. Sodann stellte ein sozialdem. Redner zwei Fragen an die Regierung, in denen er Ausschluß erbat über die Stellung der württ. Regierung zur Aufwertungsfrage und darüber, warum die Gebäudeentwässerungssteuer noch nicht abgebaut worden sei. Finanzminister Zehlinger wies darauf hin, daß die Arbeiten des Reichstagsausschusses über die Aufwertungsfrage durch die Reichstagsauflösung abgebrochen worden seien und daß die württ. Regierung erst die Ergebnisse dieser Reichstagsarbeiten habe abwarten wollen. Die Frage der Gebäudeentwässerungssteuer könne nicht gelöst werden, solange nicht die Grundlagen für einen neuen Finanzvergleich zwischen dem Reich und den Ländern geschaffen seien. Ein Zentrumredner wies darauf hin, daß nach seiner Meinung die Aufwertungsfrage erst dann einen entscheidenden Schritt vorwärts gebracht werden könne, wenn nach den Reichstagswahlen an eine grundlegende Verringerung der Steuererhebung des Reiches herangegangen werde. Dann sei auch der Zeitpunkt gekommen, wo zu einfachen Unmöglichkeit der Dritten Steuernordnung Stellung genommen werden müsse; alle anderen Maßnahmen würden seiner Ansicht nach nicht zum Ziele führen.

Lebensfrucht.

Dahin ist bald dein kleines Leid,
Es wird dich schnell verlassen,
Kein Weh so groß, es heilt die Zeit,
Und kann man's auch nicht fassen.
Ein neues wird dich küssen,
Das wirst du auch ertragen müssen.
Fr. Fischer-Friesenhausen.

Wessen Bild trägt Du im Herzen?

Von Erich Ebenstein.

36. (Nachdruck verboten.)
Schwarze Fahnen, Trauergewänder und weinende Augen, wohin man blicke. Hinter dem Sarg ein alter tiegebengter Mann, der Herzog, der die junge Witwe am Arme führte.
Wahrscheinlich wie der Tod war sie mit seltsam entsetzt aufgerissenen Augen, die unermüdet an dem Katastroph hingen. Wie hypnotisiert...
Niemand sah sie weinen. Niemand hörte eine Klage aus ihrem Mund, weder beim Begräbnis, noch nachher. Aber gerade diese starre unnatürliche Ruhe erweckte in ihrer Umgebung tiefe Beforgnis.
Im Volk warf man ihr manchen finstern Blick zu. Sie hatte den Toten nicht geliebt, wie es sich gehörte, sie war von ihm geschieden mit heimlichen Groll im Herzen, das wußte man. Nun beweinte sie ihn nicht einmal...
Benigne nur waren, die begriffen: ihre Schmerz ist wilder und tiefer als Millionen Tränen. Tränen wären Erlösung, viel Vieles und Ungeschiedenes wurde in diesen Tagen über Hesselbos gesprochen, aber sie ahnte es nicht einmal. Und hätte sie es gewußt, es wäre ihr gleichgültig gewesen. Denn an ihrem Herzen fraß eine Wunde, viel tiefer und schmerzlicher, als irgend ein Mensch ahnen konnte...
Wenige Tage nach dem Begräbnis hatte die Erbsprachin eine Unterredung mit ihrem Schwiegervater, in der sie ihm

ihren heißen Wunsch vortrug, als Pflegechwester in ein Verwundetenhospital einzutreten.

Anfangs war der Herzog dagegen. Sie könne sich doch anderweitig in Liebeswerken betätigen. Auch würde ihre jarte Gesundheit, die in der letzten Zeit sichtlich gelitten habe, den ungeheuren Anforderungen ja nicht gewachsen sein...
Als er aber in ihre unheimlich flackernden Augen blickte und immer wieder das starre verzweifelte: „Ich muß! Ich muß, sonst werde ich wahnsinnig...“ hörte, gab er endlich nach.

Wahrscheinlich wurde ihr gerade das Abwendung und Rettung. Denn er merkte wohl, daß der Tod ihres Gatten sie völlig aus der Bahn geschleudert hatte.

So trat Hesselbos denn in das Spital zum heiligen Kreuz, wo man nur Schwerverwundete aufnahm. Jede Woche einmal fuhr sie nach Kirchheim, um Achim zu sehen. Mehr gestattete Dr. Seiler nicht.

Nun war ein Jahr vergangen seit diesen trüben Tagen. Man hatte am Morgen ein feierliches Requiem in der Domkirche abgehalten, dem der Hof und die öffentlichen Würdeträger beigewohnt. Magelone betete dabei inbrünstiger als je zuvor im Leben. Auch ihr Herz war schwer bedrückt. Länger als ein Jahr hatte sie ihren Gatten nicht gesehen und jeden Tag und jede Nacht heimlich um ihn gezittert. Denn konnte nicht auch ihn das Los seines Bruders treffen? Auch er war tapfer, auch er dachte nie an Gefahr für sich selbst. Und so viele schon waren gefallen in diesem schrecklichen Krieg, der kein Ende nehmen wollte und furchtbare wüthete von Tag zu Tag...!

Nun stand Egon mit seiner Division, wie ihr der Herzog heute mitgeteilt hatte, auf serbischem Boden, wo die neue große Offensive begonnen hatte. Magelone war noch ganz benommen von der Nachricht, als sie mit ihrer ersten Hofdame zum Schloß zurückfuhr.

Ihre Gedanken flogen zurück in die ersten Tage ihrer Ehe, wo sie mit Egon in Hirschenau geweilt. Damals litt und bangte sie viel...

Eingebildete Schmerzen, wie sie gottlob nun wußte! Denn er liebte sie ja doch, wie jeder seiner Briefe bewies!

Hatte sie schon damals in Hirschenau geliebt. Ach, Hirschenau! Das lag nun in der Kriegzone und in die Stille seiner unermesslichen Wälder ringsum dröhnte wohl Kanonendonner von jenseits der Grenze herüber.

Eine große Sehnsucht packte Magelone, jetzt dort zu sein. Ihn nah — sich endlich wieder einmal umgesehen den Gedanken an ihn hingeben zu können, was hier unter den belästigenden Anforderungen des Tages ja leider nie möglich war! Keinen Kerger mehr haben, nicht fortwährend die Erinnerung des Zeremoniells zu sein, für kurze Zeit wenigstens den erschütternden Eindrücken der Spitäler, Wunde und Kruppen entziehen zu können, wie schön wäre dies!

Denn sie fühlte es von Tag zu Tag mehr: Ihre Kräfte waren nicht mehr die alten. Vieles, das sie sonst kaum beachtet hätte, reizte sie, erregte Mißtrauen und Kerger in ihr, ja zuweilen sogar ein dumpfes Angstgefühl, für das sie keinen Namen wußte.

Nicht einmal mit ihrer geliebten Elo verstand sie sich mehr, seit diese Lintis Beispiel folgend bei jeder Gelegenheit gegen Lore Vampelius ein hochmütiges abweisendes Benehmen heranzöhrte.

Überhaupt — was sie nur alle gegen die arme Lore hatten? Wie eine heimliche Verschwörung sah es manchmal aus...! Weideten sie ihr vielleicht ihre Gunst? Aber es verstand sie ja niemand so gut wie eben Lore Vampelius! Niemand war so sanft, so bescheiden, ihr so ganz ergeben, wußte ohne Worte, bloß durch ihr warmherziges Wesen so wohlthuend zu beruhigen, wenn düstere Eindrücke von außen oder heimliche Sorge um den fernen Gatten Magelone manchmal niederschütteten.

Das machte wohl: auch Lore sorgte insgeheim um einen fernem Bleiben, wenn sie auch nie davon sprach.

Und gerade gegen Lore, die ihr in diesem Jahr eine wirklich Freundschaft geworden war, wollten sie sie alle bei jeder Gelegenheit aufheben! Das arme Mädchen fühlte dies wohl auch. Sie war still und blaß geworden und litt heimlich unter einem heimlichen Kummer.

(Fortsetzung folgt.)



In Pfanne, Topf und
Kuchenteig gehört nur
Rahma buttergleich

Rahma

MARGARINE

buttergleich

Man verlange gratis
die Kinderzeitung
„Der kleine Coco“

K

Städt. Sparkasse | Städt. Girokasse

Altensteig
unter Haftung der Stadtgemeinde Altensteig

**Spareinlagen
und Depositen**
unter Garantie der Wertbe-
ständigkeit und bei zeitge-
mäßiger Verzinsung

Giro-, Scheck- und Kontokor-
rentverkehr; Kontokorrent-,
Darlehens- u. Wechselkredite
im Rahmen der verfügbaren Mittel
An- und Verkaufsvermittlung
von Effekten und Dividen

Bereitwillige Auskunftserteilung; strengste Verschwiegenheit über alle Geschäftsvorfälle

Öffentliche Versammlung

morgen Samstag, abends 8 Uhr im „Grünen Baum“ in
Altensteig.

Es spricht Pg. Haug-Hessen über:

Reichstagswahl und die völkische Bewegung.

Jedermann ist freundl. eingeladen.

Nat.-Soz. Freiheitsbewegung
Ortsgruppe Altensteig.

Enztal-Enzklösterle.

Am Sonntag, den 9. Nov., findet im Gasthaus
zur Enztaalkast in Enztal eine

Fünfziger-Feier m. Tanzunterhaltung

statt. Alle Altersgenossen und Genossinnen, sowie
Freunde und Bekannte sind zu einem gemütlichen
Beisammensein herzlich eingeladen.

Mehrere 50er.

Verkaufe 2 schöne, wuchsfähige, 18 Jhr. schwere

Zugtiere

sowie 5 Rm darrtes

Schindelholz

Johs. Waidelich, Igelsberg.

Anzeigen

bitten wir möglichst noch
heute Nachmittag
aufzugeben.

Turnverein Altensteig.

Samstag Abend
Turn-
versammlung
im Lokal.

Regold. Löwen-Lichtspiele

Samstag Abend 8.15 Uhr,
Sonntag 2.30, 4.15, 8.15.

Die Huronen

4. u. letzter Teil

Der Kampf
mit dem Buckligen
in 6 Akten.

Sowie Lustspiel:
Gelegenheit macht Liebe
in 3 Akten.

Liederbuch

des
Wirt. Schwarzwaldbereichs
— Preis M. 1.20 —

Zu haben in der
W. Riekerischen Buchhdlg.
Altensteig.

Lorenz Luz jr., Altensteig

empfiehlt zum kommenden Wintersport



Schneeschuhe in verschiedenen
Längen für Er-
wachsene u. Kinder
Schlittschuhe von billigster bis
feinst vernickelter
Ausführung

Rodelschlitten

Gamaschen

Thermosflaschen, Rucksäcke, Kochappa-
rate, Feuerzeuge, elektr. Taschenlampen
usw. zu mäßigen Preisen.

Sonder-Angebot.

in Baumwollstoffen für warme Leibwäsche:
weiß Körperflanell, einseitig gerauht,
M. 2.10, 1.80, 1.70, 1.50, 1.40, 1.20, 1.10
weiß Bique M. 1.80, 1.60
bedruckt Flanell für Nachjaden M. 1.70, 1.30
Hemdenflanell aus reiner Baumwolle, ohne
Baumwolle-Absatz hergestellt:
gestreift M. 1.70, 1.60, 1.40, 1.20 u. 90 Pfg.
karriert M. 1.80 (allerhöchste Qualität),
1.70, 1.50, 1.40, 1.30, 1.20, 1.00

Paul Röchle, am Markt, Calw.



Henkel's Bleich- u. Waschmittel

gibt schneeweiße Wäsche
spart Seife und ersetzt die Rasenbleiche
Völlig unschädlich. — OHNE CHLOR

Bestellungen auf das neue Lirpibuch:
„Der Aufbau der deutschen Weltmacht“
nimmt die W. Riekerische Buchhdlg. entgegen.

3 Schreib- maschinen



neu u.
gebr.,
weil
in
Zah-
lung
ge-
nom-
men,

hat billig abzugeben.
Näheres durch die Ge-
schäftsstelle ds. Bl.

Lesen Sie

wenn
Sie Jäger oder
Gebrauchswissenschaft-
ler sind, die hervorragende
religiöse Zeit-
schrift

Hege und Jagd

Praktische
Vorschau gratis der
Verlag in

Dillingen, Bayern

Sonderangebot in Einfaßhemden

Ich hatte Gelegenheit, einen großen Posten guter Einfaßhemden sehr preiswert zu
kaufen und verkaufe sie zu folgenden überaus vorteilhaften Preisen:

Serie 1: 3.00, 3.20, 3.40, 3.50,
Serie 2: 5.00, 5.20, 5.40, 5.50.

Große
Auswahl in warmer Unterwäsche
aller Art für jedes Alter und Geschlecht

Paul Röchle, am Markt, Calw.